

Biographien aus der Guttempler-Jugend

Hans Petersen (1897–1967)

Zusammengestellt aus dem Text „Drei Lehrer Petersen – drei herausragende schleswig-holsteinische Guttempler“ von Hans-Günter Schmidt¹

Der Name Petersen ist in Schleswig-Holstein nicht selten – auch nicht bei den Guttemplern, weder in der Vergangenheit noch heute in dem Land zwischen Flensburg und Wedel. In der Guttempler-geschichte gab es drei bemerkenswerte schleswig-holsteinische Guttempler dieses Namens. Alle drei waren mit Leib und Seele Volksschullehrer, aber ebenso mit gleicher Intensität Guttempler:

- *Peter Hansen Petersen* (1859–1926), der vierte Ordenstempler (d. i. Vorsitzender der deutschen Guttempler), in der Guttemplergeschichte „Lehrer Petersen, Soholm“ genannt,²
- *Julius Petersen* (1869–1924), Vetter und Schwager *Georg Asmussens*,³ 1896 Gründer des Vereins enthaltsamer Lehrer und ihr Vorsitzender von 1896–1910, in der Guttemplergeschichte als „Lehrer Petersen-Hasenmoor“, später als „Lehrer Petersen, Kiel“ bezeichnet⁴ und
- *Hans Petersen* (1897–1967), der das Guttempler-Jugendwerk von 1928–33 leitete, ihr starke Impulse gab, 1936 aus politischen Gründen nach Dänemark emigrierte und von 1940–1945 Leiter der Dänischen Guttempler-Jugend war.

Hans Petersen, also der Petersen, von dem hier berichtet werden soll, hatte ein ungewöhnliches, durch politische Einflüsse mit Hochs und Tiefs versehenes Leben. Er war in Deutschland wie auch in Dänemark zu Hause. Dies wird auch daran deutlich, dass er das Deutsche Guttempler-Jugendwerk von 1928 bis 1933 und die Dänische Guttempler-Jugend von 1940 bis 1945 leitete. In der Ordensgeschichte schreibt Theo Gläß⁵ über die Wahl von Hans Petersen zum Leiter der Guttempler-Jugend 1928 (s. [GläßBiel, S. 125]):

„Mit ihm traten neuere Gedanken in die Arbeit ein. Er war stärker als seine Vorgänger auf ethisch-politische Themen eingestellt: Weltfrieden, Brüderlichkeit, Menschlichkeit. Man kann sagen, dass er im Orden seiner Zeit voraus war. Was er damals vertrat, wurde erst nach dem zweiten Weltkrieg als Grundhaltung für die deutsche Guttemplerarbeit anerkannt.“

1922 übernahm der in Flensburg Geborene die ein-klassige Schule in Tastrup bei Flensburg.

Welchen Einfluss der Berufszweig des Lehrers auf die Entwicklung und das Wesen der deutschen Guttemplerarbeit hatte, beschreibt Hermann Blume⁶ 1914 (vgl. dazu [Weiß, S. 234] und [GläßBiel, S. 64]):

„Wer die Geschichte unseres Ordens kennt, der weiß, dass sie keinem Stande soviel verdankt wie dem deutschen Volksschullehrer. Der deutsche Volksschullehrer war zu allen Zeiten von allen Ständen bei uns am besten vertreten. Er hat uns die Führer gegeben und unendlich dazu beigetragen, dass unsere Arbeit sich vertieft und unser Mitgliederstand sich verjüngt hat.“

Betrachtet man die Entwicklung der Guttemplerarbeit nach 1945, so ist die Arbeit nicht ohne die Pädagogen *Theo Gläß*, *Otto Landt*, *Gerhard Hüffmann*, *Otto Schürmann jun.*, *Werner Liptow*, *Uwe Wacker*, *Klaus-Dieter Bischof*, *Dieter Bönkemeyer*, *Rudolf Spethmann*, *Hans Sager*, *Gudrun Manns* und *Herbert Ziegler* denkbar. (hgs)



Hans Petersen, etwa 1930; aus: [Sell, S. 90]

Berichte über Hans Petersen

In seinem mit „Einer, der nicht dafür war“ überschriebenen Beitrag zum „Jahrbuch des Heimatvereins der Landschaft Angeln“ von 1991 stellt *Wilhelm Sell*⁷ den „Lehrer Hans Petersen in Tastrup“ vor. Er beginnt seine Ausführungen mit zwei Zitaten aus Schulchroniken von 1933, welche die vermeintliche Zustimmung der Lehrerschaften zu den Veränderungen nach dem „Umschwung der Regierung“ wiedergibt. Nur zwei Lehrer äußern sich zur Machtübernahme durch die Nazis nicht in gewünschter Weise: *Thomas Westergaard* aus Wallsbüll⁸ wird daraufhin zwangsversetzt, *Hans Petersen* ergeht es in Tastrup⁹ im Jahr 1934 ebenso. Seine Mitbürger treten demgegenüber in einen der NS-Verbände ein, frei nach dem Motto „man bezahlt seinen Beitrag, [...] und hat seine Ruhe“.

„Hans Petersen lehnte solche Kompromisse ab und trat keiner NS-Organisation bei. [...] Hans Petersen hatte ein ethisches Weltbild und feste Ansichten, die ihn davon abhielten, »ein Bündnis mit dem Irrwahn der Welt zu schließen.«“

Über Petersens Jugend, Kriegszeit und Ausbildung schreibt Sell in [Sell, S. 97]:

„Hans Petersen wurde am 25.12.1897 als Sohn des Postschaffners Peter J. Petersen in Flensburg geboren. Nach dem Besuch der Oberrealschule I bis zur Obersekundarreife trat er 1915 in die Präparandenklasse in Tondern ein. Im März 1916 wurde er zum Heeresdienst einberufen und stand bis zum Kriegsende an der Westfront. Als Leutnant der Reserve kehrte er gesund zurück. [...] [Er ging] auf das Seminar zu Lübeck und bestand dort 1921 die Lehrprüfung.“

1922 wurde Petersen an die einklassige Schule in Tastrup berufen, wo er einen älteren Kollegen ablöste. Die Gemeinschaft des kleinen Dorfes nahm ihn und die Veranstaltungen der Schule dankbar an (s. Foto von der Kindergilde 1927 mit Hans Petersen links der Bildmitte).

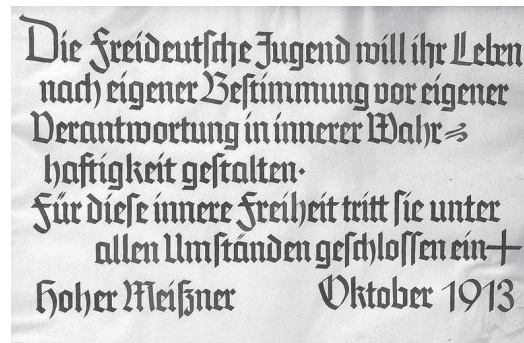


Kindergilde Tastrup 1927; aus: [Sell, S. 93]

Zur Motivation des jungen Lehrers schreibt Sell (s. [Sell, S. 91]):

„[Hans Petersen] gehörte zu jener Lehrer- generation, die durch die Gedanken der Reformpädagogik die Schularbeit in den Landschulen belebte und zu einer später nicht wieder erreichten Blüte trieb. Diese Lehrer standen im Banne der Jugendbewegung. Um die Jahrhundertwende hatten sich die Söhne und Töchter der Wohlstandsbürger von der Prunkkultur und von dem hohlen Patriotismus ihrer Eltern abgewandt. Sie suchten nun im einfachen Leben in der Natur einen neuen Lebensstil. Sie sangen als Wandervögel: »Aus grauer Städte Mauern ziehn wir durch Wald und Feld...« Als das kaiserliche Deutschland 1913 die hundertjährige Wiederkehr des Tages der Völkerschlacht bei Leipzig mit dem Gepränge jener Zeit feierte, sammelten sich die Sprecher der bündischen Jugend bei rauhem Oktoberwetter auf dem Hohen Meißner und verkündeten: »Die Freideutsche Jugend

will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten.«“



Die Meißner-Formel

„Die Jugendbewegung führte zu einer Erneuerung der Kunst und Literatur. Das Gedankengut verbreitete sich erst nach dem Weltkrieg über ganz Deutschland, als die Jungen des Wandervogel nun als Pastoren und Lehrer Jugendgruppen um sich sammelten, um ihren Idealen Geltung zu verschaffen.

Hans Petersen gehörte dazu. Im Banne der Jugendbewegung steht seine kleine Schrift, die er 1927 drucken ließ. Der Titel lautet: *Der ANDERE MENSCH – Worte und Wege eines Suchenden*. Mit dem ANDEREN MENSCHEN – stets groß geschrieben – meint er die jedem Menschen innewohnende zweite Seele, die ihn in seiner Sehnsucht nach dem Guten zu größerer sittlicher Vollkommenheit streben läßt. Das bezeugen Abschnitte aus der Schrift (s. [Sell, S. 91]):

Der ANDERE MENSCH ist groß und stark, aber er kennt keine Gewalt und keinen Zwang. Er will wachsen, in freier Entfaltung die Blüten in seinem Reich heranreifen lassen zur Frucht...

Alles Wertvolle bildet sich nur in stillem Wachstum. Es läßt sich nicht zwingen. Wachstum ist aber nur, wo Sonne ist, Wärme und Licht...

Die Aufgabe des ANDEREN MENSCHEN ist die Vollendung des Wesens seines Menschentums. Einmal die Vollendung des Eigenwesens, die Vollendung in Wahrheit, Kraft und Freude. Dann die Vollendung als Teil des Allwesens der Menschheit, die Vollendung in Gerechtigkeit, Güte und Liebe.

In der Schulchronik benennt Hans Petersen die Schwerpunkte und Wirkungen seiner Unterrichtstätigkeit in Tastrup, die er durch monatliche Wanderungen, Spiel, Sport und Volkstanz bereichert. Hinsichtlich seiner erzieherischen Pflichten erwähnt er, „dass in besonderer Weise den Kindern die großen Volksseuchen Alkoholismus und Tuberkulose vor Augen geführt werden.“ Er möchte „die Knaben und Mädchen zu einer verantwortlichen Lebensführung [...] erziehen für eigenes Glück und Lebensfreude, für das Wohl ihres Volkes.“

Über eine der vielen Aktivitäten schrieb Hans Petersen 1932 in der Schulchronik: (s. [Sell, S. 94])

„Unsere diesjährige Ferienreise machten wieder fast alle Kinder der Oberstufe mit. Der wirtschaftlichen Not wegen verzichteten wir auf die Benutzung von Beförderungsmitteln. In sechs Tagen gingen wir über Översee und Idstedt nach Schleswig und zurück über Havetoft – Großsolt. Täglich rasteten wir am Wasser, badeten und kochten ab. Einen großen Blockwagen hatten wir mit für die größtenteils schon im eigenen Dorf gekauften Lebensmittel und das Gepäck der jüngeren Kinder. Wir übernachteten zwei Nächte im Zelt, eine Nacht in der Schleswiger Jugendherberge und zwei Nächte bei Landleuten im Stroh. Die Gesamtkosten betragen für jeden 3,40 RM.“

Bezüglich der „Volksseuche Alkoholismus“, die sich in den Wohlstandszeiten des Kaiserreichs ausbreiten konnte, führt Sell näher aus (s. [Sell, S. 94]):

„Gegen die Trunksucht half nur die absolute Enthaltensamkeit des Genusses alkoholischer Getränke. Dieses war das Ziel der Guttempler. Der Guttempler-Orden war 1850 als Independent Ordre of Good Templars in New York gegründet worden, auf deutsch: unabhängiger Orden der Ritter für das Gute. Der I.O.G.T. kam über England nach Skandinavien und von Dänemark über die Königsaugrenze nach Nordschleswig. Flensburger schlossen sich der Gravensteiner Loge an, schließlich gründeten sie 1887 in Flensburg die Loge Nr. 20 «Digynia».“

Als Guttempler bekannte Hans Petersen sich zu seiner Lebenshaltung wie folgt (s. [Sell, S. 94/95]):

„Selbstzucht üben, Bruder, das ist es, was not tut. Der ANDERE MENSCH wird Sieger im Kampf deiner Seele, wenn Du Meister bleibst Deines Leibes. Bezwinde Dich selbst.“



Hans Petersen heiratete 1931 Inge Elze (Bildmitte, zwischen ihren Kindern Traute und Jens) (aus: [Sell, S. 100]).

Er pflegte die Verbindung mit der Guttempler-Jugend in Schleswig-Holstein und Hamburg und nahm an deren Veranstaltungen teil. In dieser Zeit lernte er auch seine spätere Frau kennen, die er

1931 heiratete: Inge Elze aus Hamburg (s. [Sell, S. 95]).

Um das Amt des „Großwarts der Wehrlogen“ im I.O.G.T. von Berlin aus ausüben zu können, also die Jugendarbeit der deutschen Guttempler (auch in Danzig und in Österreich) anzuleiten, wurde Hans Petersen vom 1.10.1928 bis zum 30.9.1929 vom Schuldienst beurlaubt. Auch nach seiner Rückkehr nach Tastrup versah er dieses Amt. Sell erwähnt, dass Petersen eine Zeitschrift für die Wehrlogen herausgegeben habe (s. [Sell, S. 95]). In [GläßBiel] und [GläßKlewitz] wird diese Tätigkeit nicht erwähnt, als Schriftleiter der „Deutschen Jugend“ sind zu jener Zeit Helmut Hövetborn, Carl Will und Wilhelm Heims im Verzeichnis der Schriftleiter aufgeführt.



Hans Petersen als Leiter der Guttempler-Jugend 1928 bis 1933 (aus: [GläßBiel, S. 133])

Nachdem die NSDAP 1933 an die Macht kam, wurden die Lehrer am 11. Juli 1933 aufgefordert, „sich mit dem Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung und Staatsauffassung vertraut zu machen“. Die Lage, in der sich Hans Petersen nun befand, wird an zwei seiner Äußerungen deutlich (s. [Sell, S. 99/100]). Er hielt die allgemeine Begeisterung für Hitlers Regierungsantritt für Wahn und vermerkte 1927 in *Der ANDERE MENSCH*:

„Begeisterung ist kein Wahn und Wahn niemals Begeisterung... Wie ein Strohfleuer, so endet der Wahn, ehe der Tag anbricht. Begeisterung aber überdauert die Nacht und wird zum Quell der Erfrischung und Kraft.“

und

„Mut haben ist leicht, solange Du mit dem Strom, schwer aber, wenn gegen den Strom Du schwimmst. Unter jubelndem Zuruf der Menge ruhmestrunken zu tun, was sie fordert, was braucht es dazu mehr als Wahn und Betörung? Doch gegen sich die Menge zu wissen und eigene Pfade zu schreiten seitab des Herdenweges, das wird nur der Mutige wagen. Geh Deinen Weg, mein Bruder!“

Sell merkt an, dass sich Petersen nicht nur weigerte, die Hakenkreuzfahne zu hissen, er befolgte auch die Anweisung nicht, den Unterricht mit dem Hitlergruß zu beginnen und zu beenden. Wurde er mit einem solchen begrüßt, antwortete er mit dem

Guttemplergruß: Hand aufs Herz und dann mit angewinkeltem Arm die offene Handfläche dem Grüßenden entgegenhalten. Das im Raum vorgeschriebene Hitlerbild hängt er hinter der Wandtafel auf.



Hans Petersen trägt 1930 als einziger der Herren im „Ordensrat“ (d. i. das Leitungsgremium der deutschen Guttempler) keine Krawatte, sondern ist am Schillerkragen¹⁰ zu erkennen (aus: [Glä&Biel, S. 138])

Hans Petersen nahm 1933 den jüdischen Freund *Julius Behrends* bei sich auf, bis dieser nach Israel ausreisen konnte. Er versteckte einige Zeit den Sozialdemokraten *Eduard Clasen*, der später verbotene Schriften von Dänemark nach Flensburg schmuggelte (s. [Sell, S. 96]). Sell schreibt: „Hans Petersen war nicht gegen andere politische Meinungen, er war nur nicht immer dafür [...]“. Aus dem Radio erfuhr Petersen, dass es den I.O.G.T. in Deutschland in seiner bisherigen Form nicht mehr gäbe. Seine Tätigkeit als Leiter der deutschen Guttempler-Jugend war 1933 vorbei.¹¹ Nach ihm übernahm *Edmund Jacobsen* für ein Jahr, bis 1934, die Leitung der Jugendarbeit, aber nach dem Jugendtag mit rund tausend Teilnehmern zu Pfingsten 1934 in Quedlinburg wurde die Guttempler-Jugend von der NSDAP aufgelöst.¹²



Teil eines Propagandazugs für den Jugendtag 1929 in Hameln (aus: [Glä&Biel, S. 132])

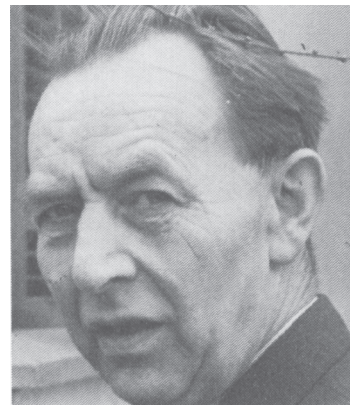
Hans Petersen wurde 1934 zweimal versetzt, erst nach Ulzburg, dann nach Dahrenwurth. Der Sohn

Jens wurde in Tastrup geboren, eine Tochter in Dahrenwurth. Die Familie emigrierte 1936 nach Dänemark. Dort wurden weitere zwei Kinder geboren. Petersen und seine Familie ernährten sich vegetarisch.

Sell nimmt an, dass Petersen den Plan, auszuwandern und sich in Dänemark eine neue Existenz aufzubauen, aufgrund seiner Zwangsversetzung weg von Tastrup fasste (s. [S. 98/99]SELL91). Die Verbundenheit mit diesem Dorf zeigt sich auch darin, dass sein Sohn Jens später den Nachnamen 'Tarsstrup' annahm (mit einem eingefügten 'r').

Nach langer Wartezeit und nach einer Audienz bei König Christian X., um eine Arbeitserlaubnis zu erhalten, arbeitete er als Lehrer an einer privaten Realschule in Aarhus. Eine Rückkehr nach Deutschland lehnte er ab.

Als Leiter der dänischen Guttempler-Jugend von 1940 bis 1945 blieb er weiter im I.O.G.T. für die Jugend tätig. Er starb am 30. Januar 1967 in Aarhus.



Hans Petersen 1897–1967 (aus: [Glä&Klewitz, S. 327])

Jürgen Klahn,¹³ der mit seiner Familie in Rinkebae/DK lebt und ihm in vielen Einstellungen und im Guttempler- und Lehrerein gleicht, schreibt in der Zeitschrift „Guttempler 4/2000“ über Hans Petersen:

„Er wurde, das bezeugten seine Schüler, ein begnadeter Lehrer, ein großartiger Erzieher. Leidenschaftlich vertrat er die Reform-Pädagogik der 1920er Jahre mit ihrem starken Optimismus. Hans Petersen hätte gewiss lange Zeit zu den prägenden Menschen im Orden gehören können. Aber 1933 musste er von seinem Platz weichen.

Um Hans Petersen angemessen würdigen zu können, muss man intensiv in die Zeit hineinschauen, in der er lebte. Denn vielerlei hat sich seitdem geändert. Oft werden heute Gedanken mit einem geringschätzigen Lächeln oder mit Ironie abgetan, die Menschen früher hoch hielten, sie zu großem Einsatz anspornten.

Hans Petersen, 1897 geboren, steht in dieser Gefahr, missverstanden zu werden. Denn er war Idealist, er war, wie ich von Menschen, die ihn noch als Leiter des Guttempler-Jugendwerks

kennen gelernt hatten, immer wieder hörte, Ethiker, Moralist im besten Sinne, der die Aufgabe der Menschen und insbesondere der Jugend darin sah, „aus dem Dunklen ins Helle“ zu streben.

Dabei wusste Hans Petersen sehr wohl um die Schwächen von Menschen und Einrichtungen, hatte er doch schon sehr früh im Kaiserreich die Hohlheit in weiten Teilen der Gesellschaft erlebt, hatte er doch als Soldat den 1. Weltkrieg mitgemacht und danach die Nöte der Weimarer Republik erfahren.

Aber er entschied sich dafür, Lehrer zu werden, um nach besten Kräften für eine bessere Zukunft, für Weltfrieden und für die innere Freiheit des einzelnen Menschen zu wirken.

Er wurde, das bezeugten seine Schüler aus der kleinen Landschule Tastrup bei Flensburg oft, ein begnadeter Lehrer, ein großartiger Erzieher, der in seiner Vorbildhaftigkeit an die schönsten Schilderungen des „Heimlichen Königs“ und des „Wilm Heinrich Berthold“, Literatur der frühen Guttempler-Jahre in Deutschland, erinnert. Leidenschaftlich vertrat er die Reformpädagogik der 1920er Jahre mit ihrem starken Optimismus.

Wie er daneben noch Zeit fand, fünf Jahre lang die Guttempler-Jugend, junge Menschen im Alter von etwa 14 bis 25 Jahren, zu leiten, ist fast ein Rätsel. Aber noch lebende Freunde erzählen, wie oft er die Nächte zu Hilfe nahm.

Hans Petersen hätte gewiss lange Zeit zu den prägenden Menschen im Orden gehören können. Aber 1933 musste er von seinem Platz weichen.

Er sah – machtlos – die politische Gefahr, ließ sich nicht mitreißen, trat dem Nationalsozialistischen Lehrerbund nicht bei, hisste die Hakenkreuzfahne an seiner Schule nicht, wurde strafversetzt. (Nach Ulzburg und wenige Monate später nach Dahrenwurth bei Lunden).

Da er familiäre Bindungen nach Dänemark hatte, konnte er 1936 emigrieren. Dort baute er sich, zeitweilig unter sehr schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen, eine neue Existenz auf und wurde sogar von 1940 bis 1945 Leiter der dänischen Guttempler-Jugend.

Nach dem 2. Weltkrieg erreichte ihn ein ehrenvoller Ruf der Stadt Flensburg, die ihm ein hohes Amt im Schulwesen antrug. Da allerdings lehnte Hans Petersen ab, mochte die Stadt Aarhus, die ihm in schwerer Zeit zur neuen Heimat geworden war, nicht wieder verlassen. Er starb dort 1967.⁴

Anmerkungen

¹Hans-Günter Schmidt (geb. 29.12.1939) wurde am 25.4.1950 Mitglied der Hamburger Guttempler-Jugend. Ab 1964 leitete er die Geschäftsstelle der Guttempler. Von 1968 bis 1979 versah er das Amt des Ordenssekretärs. Ihn zeichnen die profunden Kenntnisse der Geschichte der deutschen Guttempler aus. Zur Biographie von Hans Petersen

im „Jahrbuch des Heimatvereins der Landschaft Angeln“ von 1991 vermerkt er, Wilhelm Sell habe „bei vielen recherchiert, wie mir Jürgen Klahn schrieb: bei ihm, bei Vera Jörgensen, bei Nis Nissen, einem Flensburger Guttempler, und in der Familie von Hans Petersen.“

²Peter Hansen Petersen, 1859 in Westre bei Niebüll als Sohn des dortigen Lehrers geboren, wurde 1882, 23-jährig, Lehrer im Nachbardorf Soholm (heute zu Enge bei Niebüll gehörend). Bis zu seiner Pensionierung, also 42 Jahre lang, war er Lehrer in diesem kleinen schleswig-holsteinischen Ort. Als er am 1.4.1924 in den Ruhestand trat, bauten ihm seine ehemaligen Schüler ein eigenes Haus, da er die Dienstwohnung in der örtlichen Schule verlassen musste und sein Erspartes durch die Inflation verloren hatte.

Leider konnte er sich seines Eigenheimes nur zwei Jahre erfreuen, da er bereits 1926, 67-jährig, verstarb.

Im Plattdeutschen unterscheidet man drei Phasen der „Duunität“ (der Trunkenheit): „duun“ (betrunken), „sprütten-duun“ (sturzbetrunken) und „schuufkorrenduun“ („Schubkarrenrunkenheit“, also so betrunken, dass der Betreffende weder gehen noch stehen konnte und daher mit der Schubkarre transportiert werden musste).

Vom Soholmer Lehrer Petersen erzählte man sich, dass er häufig die dritte Phase der „Duunität“ erreichte und deshalb im Schweinekoben nach Hause geschoben werden musste. Deshalb sprachen die Guttempler mit ihm. Bei seiner Aufnahme in den Guttempler-Orden stand er noch unter Alkoholeinfluss. Trotzdem schaffte er es bis zum Ende seines Lebens treu zu seiner Guttemplerverpflichtung zu stehen.

In der 1891 erst 519 Mitglieder umfassenden Organisation, die bis dahin ausschließlich auf den Landesteil Schleswig beschränkt war, war ein Lehrer schon etwas Besonderes, gehörten ihm doch vorwiegend Handwerker und Landarbeiter an. Peter Hansen Petersen wurde mit seinem Eintritt ein engagierter Guttempler, der sich besonders in der Helfer- und Öffentlichkeitsarbeit betätigte. Auf der Ordensversammlung 1892 in Leck wurde er zum Ordensmeister gewählt. An ihn wandte sich *Georg Asmussen* im Frühjahr 1893, als er sich nach den Grundsätzen, Zielen und der Arbeitsweise des IOGT erkundigte, um Mitglied zu werden. Petersen amtierte von 1892–94 als Ordensmeister. Asmussen wurde sein Nachfolger. Auch nach seinem Ausscheiden aus der Führung betätigte sich Petersen auch weiterhin in der Helfer- und Öffentlichkeitsarbeit bis an sein Lebensende. In der Ordensgeschichte von Weiß aus dem Jahre 1914 heißt es über ihn: „Er wanderte Abend für Abend, Sonntag um Sonntag, auf die Dörfer und warb und redete für den Orden; durch seine Arbeit entstand eine Loge nach der anderen“. So vollzog er am 18.10.1896 in Niebüll die Gründung der heute noch bestehenden Guttempler-Gemeinschaft „Friedensheim“, die nun seit längerem in Risum-Lindholm beheimatet ist.

³Georg Asmussen (1856–1933) übernahm 1894 das Amt des Vorsitzenden der deutschen Guttempler („Großtempler“) von Peter Hansen Petersen und übergab es 1899 an Hermann Blume. Er leitete den Aufschwung der Guttemplerarbeit vor der Jahrhundertwende ein (Verneunfachung der Mitgliederzahl). Er ist Autor des Romans „Stürme“ und anderer vielbeachteter Schriften.

⁴Julius Petersen, 1869 in Kroonsgard bei Kappeln/Schlei geboren, 13 Jahre jünger als sein Vetter Georg Asmussen und wie dieser Lehrersohn, war zugleich Asmussens Schwager, da dieser Petersens Schwester Theodora heiratete. 24-jährig wurde Julius Petersen Guttempler im Oktober 1893 im damals noch schleswig-holsteinischen Altona. Von 1891–96 war er Lehrer in Hasenmoor bei Bad Bramstedt und ab 1896 bis zu seinem frühen Tod 1924 Lehrer an der 3. Knaben-Volksschule in Kiel. Durch diese Versetzung wurde er der Gründungsvater der sich danach so hervorragend entwickelnden Kieler Guttemplerarbeit. Mit Friedrich Goesch und anderen gründete er am 19.12.1897 die erste Kieler Guttempler-Gemeinschaft, die heute noch aktive „Baltia“. In die Geschichte der deutschen Abstinenzbewegung eingegangen, ist Petersen durch die Gründung

des „Vereins enthaltsamer Lehrer“ im Rahmen der Flensburger Guttempler-Jahrestagung 1896. Guttempler waren die hauptsächlichlichen Gründungsmitglieder dieser Organisation, die sich später in „Deutscher Bund für alkoholfreie Kultur“ umbenannte und heute „Bund für drogenfreie Erziehung“ heißt. Mit dieser weitgehend berufsständischen Organisation wurde der Gedanke der Vorbeugung belebt und die Lehrerschaft als Multiplikator gewonnen. 1899–1900 war Petersen „Großkanzler“, der unmittelbare Vertreter des Ordensstemplers und leitete die „Enthaltamen Lehrer“ von 1896–1910.

⁵Theo Gläß war Vorsitzender der deutschen Guttempler von 1937 bis 1946 und von 1949 bis 1967.

⁶Hermann Blume war Vorsitzender der deutschen Guttempler von 1899 bis 1914 und von 1916 bis 1927.

⁷Wilhelm Sell war Realschuldirektor in Flensburg.

⁸Wallsbüll liegt 15 km westlich von Flensburg.

⁹Tastrup gehört zur Region Angeln und liegt am Stadtrand von Flensburg. Die Ostsee-Halbinsel *Angeln* liegt zwischen der Flensburger Förde und der Schlei.

¹⁰In der Zeit der Jugendbewegung gilt der Schillerkragen (offener Hemdkragen) als Zeichen für eine revolutionäre, unbürgerliche Einstellung, wird aber auch mit einer naturverbundenen Lebenshaltung in Verbindung gebracht (s. Wikipedia „Schillerkragen“).

¹¹*Edith Rode*, eine Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle der deutschen Guttempler seit dem 18.01.1927, schreibt in ihren Erinnerungen an diese Zeit dazu: „Großwart der Wehrlogen war Lehrer *Hans Petersen*, Tastrup b. Flensburg. Er kam ein halbes Jahr nach Berlin, um sich intensiv um die Wehrlogen zu kümmern. Dabei halfen ihm *Vera Dübecke* und *Kurt Roppel*. Seit etwa 1930 war Roppel in der Geschäftsstelle, die er Ende 1932 verließ. Danach kümmerte ich mich um die Verwaltungsarbeit der Wehrlogen. 1933 kam die traurige Wende: Prof. Strecker, F. Goesch, Hans Petersen waren nicht mehr genehm“ (s. Aufzeichnungen von Edith Rode vom Mai 1984, S. 8).

¹²Über das Ende der Wehrlogen schreibt Edith Rode: „1934 hörten auch die Wehrlogen auf zu bestehen. Sie standen unter der Leitung von *Edmund Jacobsen*. Ich erinnere mich, dass der letzte Gauwart der Berliner Wehrlogen Hermann Schley eine Sitzung einberufen wollte, um die Wehrlogen zum geschlossenen Übertritt in die H.J. zu veranlassen. Edmund hat diese Befragung verboten. Schley kehrte sich nicht daran, obwohl ihm Edmund seine Absetzung angekündigt hatte. Nun, die Wehrlogen lehnten ab, sie wollten sich lieber selbst auflösen. Heute wird sich wohl H. Schley kaum daran erinnern wollen. Jetzt gab es also nur noch die Kinderarbeit in *Goldbuchschulungsgemeinschaften* in Form von Unterrichtsstunden (s. Aufzeichnungen von Edith Rode vom Mai 1984, S. 8).

¹³Jürgen Klahn (1933–2011) aus der Jungschar „Seeadler“ in Kiel war Anfang der 1950er Jahre „Gauwart“ (d. i. Vorsitzender) der schleswig-holsteinischen Guttempler-Jugend, in die er 1951 eingetreten war. Er übernahm 1958–1960 die Schriftleitung des „Leuchfeuer“, der Zeitschrift der Guttempler-Jugend, und von 1960 bis 1968 diejenige der Zeitschrift „neuland“ der deutschen Guttempler.

„Einer, der nicht dafür war“

Wilhelm Sell zeichnete Lebensweg des Lehrers Hans Petersen nach

TASTRUP (ft). „Einer, der nicht dafür war“ überschreibt der Heimatforscher und -chronist Wilhelm Sell aus Flensburg einen Beitrag im jüngsten Jahrbuch des Heimatvereins der Landschaft Angeln, in dem er den Lebensweg des Tastruper Lehrers und Nazi-Gegners Hans Petersen (1897–1967) nachzeichnet. Im Gegensatz zu manch anderem Lehrer war er in der Zeit des Dritten Reiches nicht bereit, „ein Bündnis mit dem Irrwahn der Welt zu schließen“, wie er es selbst einmal formulierte.

Im Februar 1922 hatte er die Leitung der einklassigen Schule in Tastrup übernommen. Er gehörte zu jener Lehrer-Generation, die durch die Gedanken der Reformpädagogik die Schularbeit in den Landschulen belebte und zu einer später nicht wieder erreichten Blüte trieb, wie Sell hervorhebt: Petersen war zudem ein Anhänger der Wandervogelbewegung.

Er hatte in seiner einklassigen Schule rund 30 Schüler, doch forderte der Unterricht die ganze Kraft eines Lehrers. Der „pädagogische Zehnkämpfer“ mußte allen Altersstufen und allen Begabungen gerecht werden. Über seinen Unterricht berichtet Petersen in der Schulchronik: „Es war mein Streben, die Eigentätigkeit der Kinder anzuregen und sie zur Selbständigkeit zu erziehen.“ Für ihn war Unterricht zugleich Erziehung. So heißt es an anderer Stelle: „Erwähnt sei noch, daß in besonderer Weise den Kindern die großen Volksseuchen Alkoholismus und Tuberkulose vor Augen geführt werden. Das Ziel dieses Unterrichts war, die Augen der jungen Menschen zu öffnen für die großen Zusammenhänge zwischen Sitten, Sittlichkeit, Gesundheit, Volkswohl usw. und die Knaben und Mädchen zu einer verantwortlichen Lebensführung zu erziehen für eigenes Glück und Lebensfreude, für das Wohl ihres Volkes.“

Petersen war engagiertes Mitglied des Guttempler-Ordens, der 1850 in New York als Independent Order of Good Templars (auf deutsch: unabhängiger Orden der Ritter für das Gute) gegründet worden war. Der I.O.G.T. übertrug

ihm die Leitung der Jugendarbeit in Deutschland. Für Petersen waren alle Menschen Brüder. Er lehnte die neue politische Bewegung, den Nationalsozialismus, kategorisch ab und hielt seine Hand schützend über seine Schule und gefährdete Freunde.

Dann war es soweit: In den letzten Januartagen 1934 erhielt Petersen unerwartet den Bescheid, er sei nach Ulzburg versetzt und habe seinen Dienst dort am 1. Februar zu beginnen — eine klare Strafversetzung. Dort sollte ihm das neue Schulritual wie beispielweise Flaggenparaden beigebracht werden. Nach einigen Monaten kam die



Hans Petersen — Repro: Grätsch

zweite Versetzung: Ihm wurde die Leitung der einklassigen Schule in Dahrenwüth bei Lunden in Dithmarschen übertragen. Dort konnte er relativ unbehelligt arbeiten. So waren die Dahrenwüther überrascht, als Hans Petersen zum 1. August 1936 aus dem Schuldienst ausschied und mit seiner Frau und den beiden kleinen Kindern nach Dänemark zog.

Einen aktuellen Anlaß, Deutschland zu verlassen, gab es in Dahrenwüth nicht für Petersen, schreibt Sell weiter. Der Gedanke war wohl mit der schikanösen Versetzung von Tastrup nach Ulzburg geboren, und die schwere Ent-

scheidung war in den folgenden Monaten langsam in ihm herangereift. Außerdem hatte er enge Verbindungen zu Dänemark. Zunächst erhielt er in Kopenhagen eine Stelle als Lehramtsanwärter. Viele junge dänische Lehrer mußten damals lange auf eine Anstellung warten, und man konnte den Ausländer Petersen nicht bevorzugen. Auch mit der Einbürgerung ließen sich die Behörden Zeit. Es wurden harte Jahre für ihn und seine Familie. Verwandte und Freunde unterstützten ihn in jenen Jahren.

Eine Audienz beim dänischen König verschaffte ihm eine Arbeitserlaubnis: Er wurde Lehrer an einer privaten Realschule bei Århus. Von 1940 bis 1945 leitete er die Jugendgruppe der Guttempler in Dänemark. In der Zeit der deutschen Besetzung enthielten sich die Petersens sorgsam aller Kontakte zu deutschen Dienststellen und Soldaten. Die dänischen Behörden, die von seiner besonderen Stellung wußten, schirmten ihn ab.

Nach 1945 erhielt Petersen den Besuch einer Abordnung der Stadt Flensburg, die ihn für ein hohes Amt in der Schulverwaltung gewinnen wollte; denn unbelastete Lehrer waren rar. Petersen aber lehnte ab.

Übrigens: Petersens in Tastrup geborener Sohn Jens hat seinen Nachnamen in Tarstrup ändern lassen; das „r“ mußte gesetzlich eingefügt werden. Jens Tarstrup ist Diplom-Ingenieur und Mitarbeiter der dänischen EG-Vertretung in Brüssel.

Vater Petersen reiste später wiederholt nach Flensburg und Tastrup und nahm dort wieder Verbindung zu alten Freunden auf. Am 30. Januar 1967 starb Hans Petersen.

Jede Lebensgeschichte ist mit der Zeitgeschichte verwoben, schrieb Sell abschließend. Die meisten lassen sich im Strome der Zeit treiben. Sie erliegen den Einflüssen des Zeitgeistes und haben nicht die Einsicht oder die Kraft, sich dagegen zu stemmen. Hans Petersen ging unbeirrt seinen Weg und nahm dafür Anfeindungen, Auswanderung und Notzeiten auf sich.

aus: *Nordschleswiger* vom 3. Januar 1992 [ein ähnlicher Artikel erschien in der *Flensburger Zeitung*]

Quellen

- [Weiß] Friedrich Weiß: „Geschichte von Deutschlands Großloge II des Internationalen Guttemplerordens — Hamburg 1914“, Deutschlands Großloge II de I.O.G.T., Hamburg 30, Eppendorfer Weg 211
- [GläßBiel] Theo Gläß/Wilhelm Biel: „Der Guttempler–Orden in Deutschland — 1889–1945“, Neuland–Verlagsgesellschaft, Hamburg 1979, ISBN 3-87581-046-5
- [GläßKlewitz] Theo Gläß/Martin Klewitz: „Der Guttempler–Orden in Deutschland — 1945–1980“, Neuland–Verlagsgesellschaft, Hamburg 1979, ISBN 3-87581-054-6
- [Sell] Wilhelm Sell: „Einer, der nicht dafür war — Lehrer Hans Petersen in Tastrup“ in: „Jahrbuch des Heimatvereins der Landschaft Angeln“, 1991

Redaktion: dierks@goldyarchiv.de

Stand: 19. Dezember 2023